

Walter Wastl

DIE SEHENSWÜRDIGKEITEN UND SAMMLUNGEN DES STIFTES LAMBACH

Im Zentrum der Siedlung Lambach entsteht auf einer diluvialen Schotterzunge als erstes Bauwerk ein römisches Kastell, dann folgt die Stammburg der Grafen von Lambach-Wels, der „Traungauer“ Graf Arnold II. stiftet 1040 ein Kollegiatstift für zwölf weltliche Kanoniker, und sein Sohn Adalbero, Bischof von Würzburg, gründet an dieser Stelle 1056 ein Benediktinerkloster. Mönche aus Münsterschwarzach bei Würzburg mit Abt Egbert werden von Adalbero nach Lambach geholt. Seither ist in Lambach ein Benediktinerstift mit nur einer Unterbrechung durch die Aufhebung in der NS-Zeit.

Vorauszuschicken ist bei der Beschreibung der Sehenswürdigkeiten des Stiftes Lambach, daß ein wesentlicher Teil der Kunstwerke noch die ursprüngliche Funktion ausübt, nämlich einen Raum oder eine Wand zu schmücken oder bei der Liturgie verwendet zu werden. Daher wird dieser Teil der Sehenswürdigkeiten in ihrem noch heutigen Rahmen vorgestellt.

Die Sehenswürdigkeiten des Stiftes

Wir kommen vom Marktplatz durch das Tor in den Klosterhof und gehen durch die sehenswürdigsten Räume. Das Portal ist eine Arbeit des Jakob Auer aus Landeck, vollendet 1693. Es ist das schönste Barockportal nördlich der Alpen. Auf vier Marmorsäulen stehen je zwei Marmorsäulen, die ein Gesims mit den Statuen der Gottesmutter, des heiligen Kilian und des heiligen Adalbero tragen. Die Kapitelle zeigen groteske Köpfe und Rösser.

Nun beginnen wir im ältesten Bauteil, im ehemaligen Westchor aus romanischer Zeit. 1089 ist die Kirche geweiht worden, dieser Chor ist der einzige noch bestehende Gebäudeteil der romanischen Kirche. Dadurch, daß dieser Trakt funktionell bis in unsere Zeit unverändert als Läuhaus brauchbar war, ist der Glücksfall entstanden, daß die Fresken dieses Raumes in ihrer Substanz erhalten geblieben sind. In diesem Raum sind um 1080 in 24 Feldern spätototonisch-romanische Fresken mit starken byzantinischen Elementen (Architekturmalerei, Ornamentik, einige einzelne Gestalten) entstanden. Da als sicher gilt, daß die ganze Kirche bemalt war, ist die Unterbrechung und das Bruchstückhafte der Thematik erklärlich. Wahrscheinlich war das ganze Leben Christi dargestellt. Thematisch sind folgende Zyklen festzustellen: im Nordteil Szenen aus der Kindheit und aus dem ersten Auftreten Christi in der Öffentlichkeit, an den drei Kuppeln die Geschichte von den drei Magiern, im Südteil oben die Geschichte von Herodes. Nur zwei große Fresken im südlichen Teil unten führen die Thematik der rechten Seitenwand des Langhauses weiter: die Versuchung Christi in der Wüste und die auf den Zinnen des Tempels. Aus den drei Zyklen nun die einwandfrei deutbaren einzelnen Fresken: Im Südteil oben besticht Herodes seinen Sohn Antipater

mit 100 Talenten; Herodes will sich selbst umbringen und wird von seinen Verwandten und Bediensteten daran gehindert. Josef wird in Ägypten durch einen Traum über den Tod des Herodes informiert, auf der rechten Seite dieses Bildes die Heimkehr der Heiligen Familie. In den Kuppeln: Die Magier kommen zu Herodes und fragen nach dem neuen König der Juden; die Magier auf dem Wege zu Christus; die Heimreise der Magier; die Darbringung Christi im Tempel. Im Nordteil: der zwölfjährige Jesus im Tempel; Jesus heilt den Besessenen in der Synagoge von Kapernaum; Johannes der Täufer präsentiert Christus einigen vornehmen Juden; die Schwiegermutter des Petrus ist krank, eine Verwandte umsorgt sie; die Offenbarung Christi nach der Taufe. Im Vorraum sind Freskenfragmente aus der Krypta der romanischen Zeit. Die Krypta war unter dem Westchor, an der Stelle des Einganges zur heute noch bestehenden Kirche.

Im westlichen Trakt des Stiftes besuchen wir das **Barocktheater**. Dieses Theater ist das einzige noch bestehende Stiftstheater in Österreich. Theater spielte man im Stift Lambach schon im Mittelalter, aber mit diesem neuen Proszenium erst seit 1770. Es wurde mit einem Mundartstück vom Lambacher Pater Maurus Lindemayr („Der kurzweilige Hochzeitsvertrag“) in Gegenwart von Maria Antoinette eröffnet. Diese war damals auf ihrer Brautfahrt von Wien nach Paris in Lambach abgestiegen. Auf dem Wege zum Refektorium geht es durch einen reizenden Renaissancehof mit zwei Bogengängen. Durch den Kreuzgang aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kommen wir in den eigentlichen Konventrakt.

Zuerst in das **Sommerrefektorium**. Die Fresken sind vom Welser Maler Wolfgang Andreas Heindl und stellen biblische Szenen dar: Manna-regen, Gastmahl des Simon, Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, Versuchung Christi in der Wüste. Der Stuck und die Skulpturen an den Wänden stammen von Diego Francesco Carlone (Carlo Carlone baut an einem Teil des Nordtraktes des Stiftes als Architekt mit).

An der westlichen Stirnseite eine Lesekanzel aus fünf Achtecken gebildet, Tischlerarbeiten von Balthasar Melcher, Bildhauerarbeiten von Leopold Stöckl. Das Refektorium entsteht in der Regierungszeit des größten Bauherrn des Stiftes, des Abtes Maximilian Pagl. (Pagl ist von 1705 bis 1725 Abt.) An der Ostseite außen ist ein Portal mit ungewöhnlich prächtiger Umrahmung von Johann Baptist Spatz aus dem Jahre 1707, daneben ein Lavabo aus verschiedenen Marmorgattungen, ebenfalls von Meister Spatz (1709).

Im zweiten Obergeschoß des Nordtraktes über dem Refektorium kommen wir in das **Ambulatorium** (bei der Erbauung wurde dieser Raum als „Recreations-Zimmer“ bezeichnet) mit Stuckarbeiten und Bildwerken, die biblischen Könige David und Salomo darstellend, von Diego Francesco Carlone. Die Malereien bedeuten Szenen aus dem Alten Testament, der Maler ist unbekannt.

Nach Westen zu schließen die **Bibliotheksräume** an, sie nehmen die ganze Breite des Westtraktes des Gebäudeteiles des „neuen Konvents“ ein. Die Deckengemälde sind vom bayrischen Maler Melchior Steidl. Sie

stellen Themen dar, die mit Wissenschaft zu tun haben: die Wissenschaften selbst und die Kirchenlehrer und Gelehrten, das große Mittelfresko den zwölfjährigen Jesus, im Tempel lehrend. Die Bibliotheksräume sind zwar breit, bestehen aber im Vergleich zu anderen Stiftsbibliotheken nur aus einem Stockwerk. Bestand der Bibliothek: 40.000 Bände vom 16. bis zum 20. Jahrhundert.

Wieder im Parterre, kommen wir in die **Sakristei**, einen langgestreckten, den Chor der Kirche fortsetzenden Raum. Das Gewölbe setzt über toskanischen Pilasterkapitellen an und ist vom Linzer Stukkateur Giovanni Battista Mazza reich stuckiert. Deckengemälde: Heiligste Dreifaltigkeit, Taufe Christi, Letztes Abendmahl, im Scheitel und an den Gewölbe-läufen Engel. Lavabo: zur Hälfte aus der Wand ragendes elliptisches Becken, Steinmetzarbeit aus der Zeit der Erbauung der Sakristei um 1660. Sakristeischränke: Nußholz, mit geschnitzten Rokokoverzierungen, vermutlich 1777 vom Lambacher Tischler Josef Michl. Sakristeitisch: von bedeutenden Ausmaßen mit eingelegter Tischplatte, Entstehungsjahr 1865. Bildwerke: I. Zwei Alabasterreliefs in geschwungenem Blattvolutenrahmen, von Cherubskopf bekrönt, an der Nordwand Verkündigung Mariä, an der Südwand Auferstehung Christi vom Salzburger Bildhauer Georg Niebauer. II. Zwei Büsten aus hellgrauem Marmor: heiliger Benedikt, heiliger Bernhard (?). An die Sakristei schließt nach Osten in mehreren Räumen die **Schatzkammer** an. Die Möbel stammen aus der Zeit von 1660 bis 1700, einzelne Kästen auch aus der Zeit vom Übergang des Spätbarocks zum Klassizismus (1760 bis 1770). Die kirchlichen Geräte sind in den ersten Räumen.

Wertvollste Monstranzen: 1. Goldene Monstranz des Augsburger Goldschmieds Isaak Riedl, 1719/20. 2. Monstranz von 1766, Silber, vergoldet, des Linzer Meisters Franz Unverdorben. **Ciborium**: 1. Silber, großteils vergoldet. Fuß ursprünglich in drei Sektoren aufgelöst, erst im 18. Jahrhundert von einem kreisförmigen Reifen eingefaßt. Auf jedem der Sektoren Schilder mit farbigen Emailbildern. 2. Silber, vergoldet. Bei diesem Ciborium ebenfalls drei breitelliptische Emailmedaillons angebracht, mit den Darstellungen: Letztes Abendmahl, Christus auf dem Ölberg, Auferstehung Christi. Kelche: 1. Adalberokelch, Silber, vergoldet. Cupa (12. Jh.) von weiter beckenartiger Form, außen durch Gravierung reich geschmückt. Durch vier auf einem „Dreiberge“ stehenden Säulchen mit wulstförmigen Kapitellen gegliedert. In den vier Bildfeldern: a) Erzengel Gabriel, b) Maria, c) heiliger Johannes, Evangelist, d) heiliger Kilian. Fuß und Knauf dieses Kelches 1862 ergänzt. Weitere sieben Kelche, alle Silber, vergoldet, zum Teil mit bunten Emailbildern geschmückt, von Bändern mit Edelsteinen umgeben. Außerdem sind in den Kästen Ostensorien, Stehkreuze und Leuchter untergebracht. (Außerhalb der Schatzkammer befindet sich in der Prälatur ein Silberaltärchen von Mathias Wallbaum, um 1630, ein gegliederter Aufbau aus schwarzem Holz, reich mit figuralen und ornamentalen Treibarbei-

*Kaiserin-Maria-Theresia-Ornat
(aus 1779)*



ten aus Silber.) Im letzten Raum der Schatzkammer sind in einem Kasten mit breiten Laden die Paramente waagrecht eingelegt.

1. Kirchenornat: Goldbrokat, grünlichgelber Grund, von Goldfäden durchwoben, Palmetten und Blütensterne in Weinrot konturiert. Ältester Ornat, aus dem Jahre 1656. 2. Goldornat: Goldbrokat mit pfingstrosenartigen Blüten und krautigen Blättern. Kasel und Pluviale mit dem Stifts-, dem Konvent- und dem Wappen des Abtes Severin Blass versehen, aus 1680. Dieser Ornat wird zu Weihnachten, zu Epiphanie und beim Osterfest verwendet. 3. Silberornat: erneuert 1880, damals hat die alte Stickerei (die etwa 150 Jahre älter ist) einen neuen Untergrund bekommen. Verwendung am 8. Dezember und am 21. März (Heimgang des heiligen Benedikt). 4. Zeltornat aus 1745: Silberbrokat mit elliptisch geschlossenen Landschaftsveduten sowie Zelten (Türkenzelten aus der Zeit der Türkenkriege). 5. Früchteornat, ebenfalls 1745: Silberbrokat mit verschiedenen tropischen Früchten. 6. Kaiserin-Maria-Theresien-Ornat aus 1779: weiße Seide mit Streublumen bedeckt, von „Wellenbändern“ durchzogen. Am unteren Rand der Kasel das von der Kaiserin selbst gestickte Monogramm mit den Buchstaben M und T. Dieser Ornat ist 1780 als Gegengabe für das Original eines Sandrartgemäldes in das Stift gekommen. Dieses Original ist an die kaiserliche Gemäldesammlung in das Belvedere gelangt, eine Kopie hängt im Kreuzgang unseres Stiftes. Zum Schluß gelangen wir in die Stiftskirche. Unsere Kirche ist eine frühbarocke einschiffige Hallenkirche, gebaut 1652 bis 1656 vom kaiserlichen Hofbaumeister Philiberto Lucchese. Der Grundriß leitet sich aus den römischen Jesuitenkirchen ab. Die Altargemälde stammen aus der Werkstatt des Frankfurter Architekten Joachim von Sandrart, das Hochaltarbild (Mariä Himmelfahrt) und das Rosenkranzaltarbild sind sicher Arbeiten von ihm allein. Die anderen Bilder haben folgende Themen: Reliquien des heiligen Julian werden der Erzherzogin Claudia übergeben, der heilige Benedikt erweckt einen toten Knaben wieder zum Leben, der Tod des heiligen Josef, die Martern des heiligen Sebastian und des heiligen Plazidus, schließlich der Kreuzaltar und der Pfingstaltar. Die Deckengemälde (Szenen aus dem Marienleben) sind von Melchior Steidl. Der Hochaltar stammt wahrscheinlich von Antonio Beduzzi, die Statuen der Heiligen Kilian, Maximilian, Katharina und Barbara von Lorenzo Mattielli, die Dreifaltigkeitsgruppe schuf Paolo d'Allio, die Alabasterfiguren von Glaube, Liebe, Hoffnung sowie die Engel beim Tabernakel Domenico Parodi. Die Orgel ist ein Werk des Straubinger Orgelbauers Christoph Egedacher. Links vom Hochaltar gelangt man in die Loretokapelle (erbaut 1682 bis 1690), eine Nachbildung des „Heiligen Hauses“ in Loreto. Anschließend ist die Sakramentskapelle mit einer spätgotischen Madonna (der „Hausmutter“) aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, Änderungen am Beginn des 17. Jahrhunderts. In der rechten hinteren Ecke ein barocker Taufstein aus der Werkstatt des Jakob Auer.

Die Sammlungen des Stiftes

Wir haben einen Rundgang durch die wesentlichen Räume des Stiftes gemacht, wir weisen nun auf die Sammlungen hin, die vorerst nur mu-

seale Funktionen haben. Besonders wird auf das graphische Sammelwerk des Paters Koloman Felner hingewiesen. P Koloman war ein Konventuale des Stiftes Lambach, der erste Lithograph Österreichs und ein großer Sammler. Erwähnenswert sein Sammelband mit Kupferstichen und Steindrucken, die einmaligen Kupferstichserien von Rembrandt und die Holzschnitte von Dürer.

Gemäldesammlung: ein gotisches Stifterbild (um 1430), jetzt in der Klausur. Außerdem Werke vor allem österreichischer Barockmaler, zum Teil nicht signiert. Darunter sind Entwürfe für Altarbilder. Süddeutsche Meister sind mit mehreren Selbstbildnissen vertreten, z. B. Bildnis eines ergrauten Mannes, Bildnis eines jungen Künstlers (um 1700). Diese zwei Bilder hängen heute im Stiftskeller. Weiters Bildnis eines Mannes, oberdeutsch, 1538. Von Martin Johann Schmidt (Kremser Schmidt) ein Porträt von P Koloman Felner, 1700.

An **Handschriften** sind etwa 850 Codices vorhanden, an Urkunden (mehrere tausend) erwähnenswert der Stiftungsbrief aus 1056 und die Bestätigung der Stiftung durch Heinrich IV 1061. Die 40.000 Bände aus den letzten vier Jahrhunderten wurden schon beim Besuch der Bibliothek erwähnt.

Literatur

Österreichische Kunsttopographie, Bd. 34, 2. Teil (Hainisch)

Guby: Das Benediktinerstift Lambach

Luger: Stift Lambach (1978)

Wibiral: Zeitschrift Oberösterreich, Sonderdruck Lambach, romanische Fresken (1967)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Museen stellen sich vor](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Wastl Walter

Artikel/Article: [Die Sehenswürdigkeiten und Sammlungen des Stifts Lambach 16-21](#)